

Diskussionspapier

Forschungsgruppe Asien
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit



Michael Buehler

Die nuklearstrategische Debatte in Indien und Pakistan nach den Nuklearwaffentests im Mai 1998

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org

Diskussionspapiere sind Arbeiten im Feld der Forschungsgruppe, die nicht als SWP-Papiere herausgegeben werden. Dabei kann es sich um Vorstudien zu späteren SWP-Arbeiten handeln oder um Arbeiten, die woanders veröffentlicht werden. Kritische Kommentare sind in jedem Fall willkommen.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis 3

Empfehlungen 4

1. Einleitung 5

2. Die nuklearstrategische Debatte über nationale Fragen 7

2.1 Formulierung einer Nuklearwaffendoktrin 7

2.2 Ausgestaltung des C2-Systems 8

2.3 Entwicklung zukünftiger Waffensysteme 9

2.4 Fazit 10

3. Die nuklearstrategische Debatte über regionale Fragen 11

3.1 Regionale Stabilität 11

3.2 CBMs/NRRMs 13

3.3 Fazit 14

4. Die nuklearstrategische Debatte über internationale Fragen 16

4.1 Internationale Nuklearwaffenregimes 16

4.2 Verhältnis gegenüber China und den USA 18

4.3 Fazit 20

5. Schlußfolgerungen 22

Abkürzungsverzeichnis

ABM	Anti Ballistic Missiles Treaty
C2	Command and Control System
CBMs	Confidence Building Measures
FMCT	Fissile Material Cut Off Treaty
N-5	Die offiziell anerkannten 5 Nuklearwaffenstaaten USA, Rußland, Frankreich, England und China
NCA	National Command Authority
NPT	Non Proliferation Treaty
NRRMs	Nuclear Risks Reduction Measures
NSC	National Security Council
NTBT	Nuclear Test Ban Treaty
PSI	Proliferation Security Initiative

Empfehlungen

Das Diskussionspapier kommt zu folgenden Empfehlungen:

- Angesichts der überwiegend positiven Beurteilung des nuklearpolitischen Richtungswechsels vom Mai 1998 in Indien und Pakistan werden Abrüstungsvorschläge in beiden Ländern wohl kurz- und mittelfristig wenig Gehör finden. Durch die Nuklearwaffentests wurde aber in den Debatten beider Ländern ein Meinungsumschwung bewirkt, was vertrauensbildende Maßnahmen (Confidence Building Measures, CBMs) und Maßnahmen, welche das Risiko eines Austausches von Nuklearwaffen verringern (Nuclear Risks Reduction Measures, NRRMs) anbetrifft. Solche Maßnahmen werden nun in beiden Ländern als wichtig erachtet. Auch die Meinung über einen Beitritt zu Non-Proliferations-Regime wie beispielsweise dem Comprehensive Test Ban Treaty (CTBT) hat sich seit den Tests geändert und ein Beitritt wird nun nicht mehr kategorisch ausgeschlossen. Um eine Stabilisierung der sicherheitspolitischen Situation in Südasien zu erreichen, sollten deutsche und europäische Politik versuchen, das Engagement der beiden Staaten in diesen Bereichen zu fördern, ohne zunächst auf Abrüstung zu drängen.
- Zusätzlich sollte versucht werden, die unterschiedlichen Wahrnehmungen der beiden Länder hinsichtlich gewisser nuklearstrategischer Fragen, wie beispielsweise dem Kaschmirkonflikt, abzubauen. Dies könnte durch die Initiierung und Unterstützung von regionalen Dialogen zwischen den beiden Ländern geschehen. Es ist zu beachten, daß dem in beiden Ländern verbreiteten »Ad Hocism« bei der Ausformulierung von CBMs und NRRMs wohl am nachhaltigsten entgegen gesteuert werden kann, wenn solche Dialoge in Zeiten relativer Entspannung zwischen den beiden Staaten formuliert werden. Damit würden solche Initiativen an Schlagkraft und Beständigkeit gewinnen.
- Ferner sollte die Gefahrenwahrnehmung der beiden *strategic communities* kritisch hinterfragt und gegenüber den Ländern deutlich zum Ausdruck gebracht werden. In beiden Ländern werden externe Faktoren als größte Bedrohung für die nationale Sicherheit wahrgenommen. Selbst innenpolitische Probleme werden als Verlängerung dieser externen Gefahren verstanden. Es sollte daher versucht werden, auf die zunehmende Bedrohung der nationalen Sicherheit durch interne Faktoren wie beispielsweise Armut, ethnische Konflikte oder ökonomische Stagnation hinzuweisen. Die in beiden Ländern verbreitete Rechtfertigung von Nuklearwaffen unter Berufung auf eine angebliche externe Bedrohungssituation kann dadurch entkräftet werden.
- Erst nach einer Stabilisierung des Szenarios durch obige Vorgehensweise können Abrüstungsvorschläge angesprochen werden. Infolge der Bedeutung, welche Nuklearwaffen offenbar in internationalen Beziehungen nach wie vor zukommt, ist es jedoch unwahrscheinlich, daß Indien und Pakistan ohne ähnliche Abrüstungszugeständnisse seitens der fünf offiziell anerkannten Nuklearwaffenstaaten (N-5) sich zu einer Eliminierung ihres Nuklearwaffenarsenals überreden lassen werden.

1. Einleitung

Selten war die weltweite Nuklearordnung solchen Wandlungen unterworfen wie in den letzten sechs Jahren. Durch die Neupositionierung der USA gegenüber Nuklearwaffen, eingeleitet durch den Rückzug aus dem Anti Ballistic Missiles Vertrag (ABM-Treaty) und den in der Nuclear Posture Review 2002 formulierten Zielen, hat die Diskussion bezüglich des militärischen und politischen Potentials von Nuklearwaffen in den Internationalen Beziehung wieder eine solche Bedeutung erlangt, daß einige Beobachter bereits von einer »**renuclearization in international relations**« sprechen.¹ Gerade auf die Beziehungen zwischen Indien und Pakistan scheint dies besonders zuzutreffen, wie die jüngsten Ereignisse in Südasien zeigen. Im Mai 1998 haben Indien und Pakistan unterirdische Nukleartests durchgeführt, welche die nach dem Ende des kalten Krieges aufkeimende Hoffnung auf eine weltweite Reduktion von Nuklearwaffen gründlich erschüttert haben. Zusätzlich wurde durch die zahlreichen zwischenstaatlichen Konflikte in Südasien seit Mai 1998 inzwischen auch einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewußtsein gerufen, daß die Nuklearisierung Südasiens mit speziellen Problemen verbunden ist. Innerhalb der sich im Wandel befindlichen globalen Nuklearordnung kommt deshalb der Nuklearwaffenstrategie Indiens und Pakistans eine besondere Bedeutung zu.

Sowohl in Indien als auch in Pakistan wird die Debatte über die einzuschlagende Nuklearwaffenstrategie von einem kleinen Zirkel, bestehend aus Akademikern und Militärs in Policy Research Instituten (Think Tanks) und an universitären Forschungszentren, geführt. Diese Gemeinschaft hat einen maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung der Nuklearstrategie in beiden Ländern.² Durch eine Analyse der Debatten dieser so genannten **strategic communities** soll versucht werden, eine indische und pakistanische Binnenperspektive zu nuklearstrategischen Fragen zu gewinnen.³ Die Kenntnis dieser Binnenperspektiven mag als Entscheidungshilfe bei einem deutschen Sicherheitsdialog mit Indien und Pakistan dienen. Das vorliegende Diskussionspapier kommt zum Schluß, daß sich die nuklearstrategische Debatte in beiden Ländern seit den Tests 1998 professionalisiert hat, ohne sich jedoch der in der globalen Debatte über Nuklearwaffen vorherrschenden Meinung unterzuordnen. Zusätzlich zeigt die folgende Analyse, daß seit den Tests 1998 eine Verlagerung der Diskussionsschwerpunkte stattgefunden hat und normative Diskussionen zunehmend von Debatten zu Sachfragen abgelöst werden. Gleichzeitig werden aber auch Konstanten sichtbar, welche die nuklearstrategische Debatte in beiden Ländern auch in Zukunft beeinflussen werden, und somit bei der Aufnahme eines Sicherheitsdialoges berücksichtigt werden sollten.

Im Folgenden sollen diese neuen bzw. veränderten Schwerpunkte der Diskussion anhand der damit verbundenen Themenfelder auf der nationalen, regionalen und internationalen Ebene erörtert werden. Auf nationaler Ebene ergeben sich neue Fragen im Hinblick auf eine Nukleardoktrin, ein nukleares Kontrollsystem und eine mögliche Weiterentwicklung der Waffensysteme. Im regionalen Kontext rücken Fragen der regionalen Stabili-

¹ Vgl. Karl-Heinz **Kamp**, The Proliferation of Weapons of Mass Destruction, Defence Research Establishment Division of Defence Analysis, December 2000.

² Vgl. Citha D. **Maaß**, Indiens Sicherheitskonzeption, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, April 2001 (S9/2001), S. 13; und Kanti **Bajpai** / Nancy W. **Gallagher**, South Asian Nuclear Proliferation: A Case for Cooperation under Anarchy, in: Contemporary Security Politics, 19 (1994) 14, S. 218-219.

³ Auf indischer Seite wurden die Positionen folgender Think Tanks und Personen untersucht: Think Tanks: Centre for Policy Research, Delhi Policy Group (DPG), Institute for Defence Studies and Analysis (IDSA), Institute of Peace and Conflict Studies (IPCS), International Centre for Peace Initiatives, South Asia Analysis Group, Strategic Foresight Group, Personen: Raja Mohan (ed. The Hindu), Kanti Bajpai (JNU School of International Studies), Jasjit Singh (The Hindustan Times), Achin Vanaik (Transnational Institute), Praful Bidwai (Transnational Institute).

Auf pakistanischer Seite wurden die Positionen folgender Think Tanks und Personen untersucht: Think Tanks: Department of Defence and Strategic Studies Quaid-i-Azam University, Department of International Relations Quaid-i-Azam University, FRIENDS, Institute of Policy Research, Institute of Regional Studies, Institute of Strategic Studies, Islamabad Policy Research Institute (IPRI), Personen: Moonis Ahmar, K.M. Arif Lt. Gen (Retd), Pervez Hoodbhoy, Mirza A. Beg, Talar Masood Lt. Gen (Retd), M.B.Naqvi.

tät und vertrauensbildender Maßnahmen in den Vordergrund. Im Hinblick auf die internationale Ebene steht das Verhältnis beider Staaten zu den bestehenden Kontrollregimes sowie zu den Großmächten USA und China im Mittelpunkt der Debatten.

2. Die nuklearstrategische Debatte über nationale Fragen

Nach den Tests im Mai 1998 veränderte sich innerhalb der **strategic community** Indiens und Pakistans die nuklearstrategische Debatte über nationale Fragen. Vor allem in Indien wird die Debatte, welche in den Jahren vor den Tests stark normativ geprägt war, durch eine Diskussion über Sachfragen abgelöst. Drei Themenkomplexe dominieren die nuklearstrategische Diskussion über nationale Fragen in beiden Ländern: Die Formulierung einer Nuklearwaffendoktrin, die Schaffung effizienter Kommando- und Kontrollstrukturen (Command and Control, C2 System) sowie die Entwicklung zukünftiger Waffensysteme.

2.1 Formulierung einer Nuklearwaffendoktrin

Indien

Die Gruppe welche 1998 die Nuklearwaffentests begrüßte, nachfolgend Befürworter einer offenen Nuklearisierung genannt, ist der Meinung, daß Indien sich beim Aufbau seiner nuklearen Kapazität mit einer minimalen nuklearen Abschreckung (minimal nuclear deterrence) begnügen soll. Außerdem soll dem Militär eine prominentere Rolle in der nuklearen Sicherheitsplanung zugestanden werden. Diese werde zu sehr von zivilen Kräften dominiert, die den Gesetzen von Wahlzyklen unterworfen seien. Mehr Einfluß des Militärs würde dem Aufbau einer nuklearstrategischen Infrastruktur auf nationaler Ebene größere Kontinuität verleihen. Außerdem wird bereits unmittelbar nach den Tests eine Erstschlags-Doktrin gefordert mit der Begründung, daß vier der fünf anerkannten Nuklearmächte einen solchen »**first-use**« Paragraphen in ihrer Doktrin festgelegt hätten.⁴ Als 1999 ein erster Entwurf der Nukleardoktrin vorgelegt wurde, welcher einer Erstschlagsdoktrin eine Absage erteilte, führte dies zu heftiger Kritik.⁵ Erstaunlicherweise wird jedoch die Unschärfe begrüßt, mit welcher sich die indische Nuklearwaffendoktrin bezüglich des Zieles der Nuklearwaffen äußert (**non country specific**). Mit der dadurch gewonnenen Flexibilität ist nach Meinung der Befürworter einer offenen Nuklearisierung bestmöglicher Schutz gegen eine Vielzahl von Bedrohungsszenarien garantiert.⁶

Die Gruppe innerhalb der indischen **strategic community**, welche die Nuklearwaffentests 1998 ablehnte, nachfolgend Gegner einer offenen Nuklearisierung genannt, kritisiert die Formulierung einer Nuklearwaffendoktrin. Diese Gruppe ist der Meinung, daß durch die Verabschiedung einer Nuklearwaffendoktrin die nuklearstrategische Debatte in Indien bewußt eingeengt werde. Durch die Formulierung einer Nuklearwaffendoktrin werde nun lediglich darüber diskutiert, welche Art von Nuklearwaffen entwickelt werden sollten, was eine Grundsatzdiskussion über Nuklearwaffen verhindere. Auch die unscharfe Formulierung der Nuklearwaffendoktrin wurde kritisiert. Dies wirke sich destabilisierend auf das Sicherheitsszenario in Südasien aus. Das Risiko eines nuklearen Austausches zwischen Indien und Pakistan sei durch die Formulierung der indischen Nuklearwaffendoktrin erheblich gestiegen.⁷

⁴ Vgl. Brahma **Chellaney**, After the Tests: India's Options, in: Survival 40 (1998), S. 107.

⁵ Vgl. Draft Report of National Security Advisory Board on Indian Nuclear Doctrine, in: www.indianembassy.org/policy/CTBT/nuclear_doctrine_aug_17_1999.html.

⁶ Vgl. Brahma **Chellaney**, India's Nuclear Planning, Force Structure, Doctrine and Arms Control Posture, in: Australian Journal of International Affairs, 53 (1999) 1, S. 57-69.

⁷ Vgl. Praful **Bidwai**, Military Force is No Solution: Dispel the Clouds of War, in: www.antiwar.com/orig/bidwai1.html.

Pakistan

Im Gegensatz zu Indien hat Pakistan bis heute keinen Entwurf für eine Nuklearwaffendoktrin vorgelegt. Schnell war man sich jedoch auch innerhalb der pakistanischen **strategic community** einig, daß sich das Land auf den Aufbau einer minimalen nuklearen Abschreckung (**minimal nuclear deterrence**) konzentrieren sollte.⁸ Zusätzlich begrüßte auch in Pakistan die Mehrheit der **strategic community** eine unspezifisch formulierte Nuklearwaffendoktrin, da man auch in Pakistan der Auffassung war, daß dadurch maximale Flexibilität in einer Krisensituation gewährleistet bleibe.⁹ Aus der Debatte läßt sich zudem schließen, daß eine zukünftige Nuklearwaffendoktrin auf Indien ausgerichtet sein wird.¹⁰ Dies zeigt sich exemplarisch in der Debatte, ob eine zukünftige pakistanische Nuklearwaffendoktrin einen Erstschlags-Paragraphen beinhalten soll, da sich die gesamte Diskussion um die Neutralisierung der indischen Waffenkapazität dreht. Da die pakistanische Armee den konventionellen indischen Streitkräften unterlegen sei, könne nur durch die Androhung eines nuklearen Erstschlags ein konventioneller indischer Angriff neutralisiert werden. Kaum überraschend verlangte eine Mehrheit innerhalb der pakistanischen **strategic community** die Aufnahme eines Erstschlags-Paragraphen.¹¹

2.2 Ausgestaltung des C2-Systems

Indien

Im Jahre 1998 wurde in Indien der National Security Council (NSC) geschaffen, welcher für die Kommando- und Kontrollstruktur der indischen Nuklearwaffen verantwortlich ist und unter der Kontrolle von zivilen Kräften steht. Inwiefern der NSC eine effektive Kontrolle des indischen Nuklearwaffenarsenals gewährleisten kann, wird von der indischen **strategic community** unterschiedlich bewertet. Für die Befürworter einer offenen Nuklearisierung steht außer Frage, daß es Indien in kurzer Zeit gelungen ist, ein effektives C2-System aufzubauen. Das Management der Kargil-Krise 1999 und während der Indo-Pakistanischen Spannungen im Jahre 2002 habe gezeigt, daß ein C2-System aufgebaut wurde. Kritik an Indiens Fähigkeit, eine effektive Kontrolle über sein Nuklearwaffenarsenal auszuüben, wird vielfach als Versuch ausländischer Kräfte abgetan, Indiens Nuklearwaffenprogramm zu diskreditieren. Es wird jedoch eingeräumt, daß das C2-System weiterer Verbesserungen bedarf, wie beispielsweise strafferer Organisationsstrukturen.¹²

Pakistan

Auch in Pakistan begann sich die **strategic community** erst nach den Nuklearwaffentests intensiv mit der Frage nach der Organisation eines C2-System auseinanderzusetzen.¹³ Als im Februar 2000 die sogenannte National Command Authority (NCA) gegründet wurde, war sich die Mehrheit der pakistanischen **strategic community** einig,

⁸ Vgl. Naeem Ahmad **Salik**, Pakistan's Missile Development: Priorities, Challenges, Myths and Reality, in: ISSI Strategic Studies, XXII (Spring 2002) 1, S. 3.

⁹ Vgl. Zafar Iqbal **Cheema**, Command and Control Infrastructure. Operational Asymmetries and Dichotomies, in: IPRI Journal, 3 (2003) 1, S. 10; und Patron Lt. Gen (Retd) Sardar FS **Lodi**, Pakistan's Nuclear Doctrine, in: www.defencejournal.com/apr99/pak-nuclear-doctrine.htm.

¹⁰ Vgl. **Salik**, Pakistan's Missile Development, S. 1; und **Lodi**, Pakistan's Nuclear Doctrine.

¹¹ Vgl. o.V., Pakistanis see new aggression in Indian nuclear doctrine, in: The Daily Times, 24. Januar 2003.

¹² Kanti **Bajpai**, Add Five «E's» to Make a Partnership, in: The Washington Quarterly, 24 (Summer 2001) 3, S. 84; und Raja C. **Mohan**, Nuclear command system credible: India, The Hindu, 8. Februar 2003.

¹³ Vgl. **Lodi**, Pakistan's Nuclear Doctrine.

daß damit ein effektives C2-System geschaffen wurde.¹⁴ Auch in Pakistan werden die Spannungen zwischen Indien und Pakistan 2002 als erster erfolgreicher Testfall für die Funktionsfähigkeit des C2-Systems gesehen. Deutlicher als in Indien werden in Pakistan Mängel am C2-System kritisiert. Beispielsweise sei nur ungenügend festgelegt, wer die Kompetenz besitzen würde, einen Angriff mit Nuklearwaffen auszulösen. Solche Unklarheiten in der Kommandostruktur könnten im Falle einer Krise destabilisierend wirken.¹⁵

2.3 Entwicklung zukünftiger Waffensysteme

Indien

Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung von Waffensystemen gehen die Meinungen innerhalb der indischen **strategic community** auseinander. Eine Mehrheit ist der Auffassung, daß wegen der in der Nuklearwaffendoktrin festgelegten Strategie der minimalen nuklearen Abschreckung Indien kein nukleares Waffensystem anstreben sollte, welches die Neutralisierung jeglicher äußerer Bedrohung zum Ziel hat. Vielmehr sollte Indien sich auf die Entwicklung von Waffensystemen konzentrieren, welche genügend Schlagkraft besitzen, einem Gegner inakzeptablen Schaden zuzufügen.¹⁶ Die Kritiker einer offenen Nuklearisierung führen ins Feld, daß auch eine Politik der minimalen nuklearen Abschreckung dynamisch sei. Die für eine Politik der nuklearen Abschreckung benötigten Waffensysteme seien zwecks Erhaltung der Schlagkraft einer ständigen Erneuerung unterworfen. Dies wird laut Gegnern einer offenen Nuklearisierung zwangsläufig zu einem Wettrüsten auf dem Subkontinent führen.¹⁷

Pakistan

Auch in der pakistanischen **strategic community** ist die Entwicklung von neuen Waffensystemen ein Thema. Die Mehrheit der Stimmen mahnt, daß Pakistan nur an seiner nationalen Sicherheitslage interessiert sein sollte und sich nicht zu einem Wettrüsten mit Indien hinreißen lassen dürfe.¹⁸ Die Politik der Zurückhaltung (**politics of restraint**), die Pakistan vor den 1998er Tests hinsichtlich der Entwicklung von Waffensystemen verfolgt habe, behalte auch nach 1998 seine Gültigkeit. Es wurde jedoch auch eingewandt, daß eine glaubwürdige minimale nukleare Abschreckung eine gewisse Waffenparität mit dem Gegner verlange. Pakistan müsse deshalb sowohl sein Arsenal an Short Range Missiles als auch an Intermediate Range Missiles qualitativ und quantitativ ausbauen. Dieses kostspielige Unterfangen sei die einzige Möglichkeit, Pakistans nukleare Abschreckung aufrecht zu erhalten. Zusätzlich müsse ein nuklearer Vergeltungsschlag gewährleistet sein, falls sich Indien zu präemptiven Angriffen mit konventionellen Kräften entschließen würde. Langfristig müßten deshalb ein Raketenabwehrsystem, sowie mobile Abschußrampen und Nuklearwaffensilos, die auch einem präemptiven Angriff widerstehen können, aufgebaut werden.¹⁹ Noch deutlicher formulierten es die Gegner einer offenen Nuklearisierung: Infolge der Tests sei ein Wettrüsten auf dem Subkontinenten nicht mehr aufzuhalten.²⁰ In-

¹⁴ Vgl. Associated Press of Pakistan «National Command Authority established», in: <http://www.fas.org/news/pakistan/2000/000203-pak-app1.htm>.

¹⁵ Vgl. **Cheema**, Command and Control Infrastructure, S. 11.

¹⁶ Vgl. **Bajpai**, Add Five «E's» to Make a Partnership, S. 90.

¹⁷ Vgl. Praful **Bidwai**, Missile Tests Foment New Rivalries, in: www.antiwar.com/bidwai/bi101102.html.

¹⁸ Vgl. **Salik**, Pakistan's Missile Development, S. 1.

¹⁹ Vgl. Zafar Nawaz **Jaspal**, India's Endorsement of US BMD: Challenges for Regional Stability, in: IPRI Journal, 1 (Summer 2001) 1, S. 11.

²⁰ Vgl. **Naqvi**, All stops being removed?, in: The News International, 19. November 2003, <http://www.jang.com.pk/thenews/nov2003-daily/19-11-2003/oped/o1.htm>.

diens Militärbudget habe seit den Nukleartests 1998 um über 30% zugenommen. Eine analoge Entwicklung habe in Pakistan allein aufgrund der äußerst schlechten Finanzlage des Landes nicht stattgefunden.²¹

2.4 Fazit

Seit den Tests 1998 wurden die normativen Debatten über nationale Fragen in beiden Ländern von einer pragmatischen Sachdiskussion abgelöst. Dieser Pragmatismus wird nicht ohne Auswirkungen auf zukünftige nuklearstrategischen Entscheidungen bleiben. Wie oben gezeigt, sind beispielsweise die knappen finanziellen Ressourcen und die technologischen Möglichkeiten der beiden Länder und weniger normative Gründe die entscheidenden Ursachen dafür gewesen, sich auf den Aufbau einer minimalen nuklearen Abschreckung zu beschränken. Eine Verbesserung der finanziellen Situation der beiden Länder könnte deshalb die Beschränkung auf eine Politik der minimalen nuklearen Abschreckung obsolet machen. Kurzfristige Strategiewechsel wären wohl weniger zu erwarten, wenn die Debatte stärker in ein normatives Fundament eingebettet wäre, wie dies vor den Tests der Fall war.²²

²¹ Vgl. Pervez **Hoodbhoy**/Zia **Mian**, The India-Pakistan Conflict. Towards The Failure of Nuclear Deterrence, in: http://www.nautilus.org/fora/Special-Policy-Forum/48_Pervez_Zia.html.

²² Vgl. u.a. Brahma **Chellaney**, South Asia's Passage to Nuclear Power, in: International Security, 16 (Summer 1991), S. 60 ;und **Chellaney**, After the Tests, S. 95.

3. Die nuklearstrategische Debatte über regionale Fragen

Eine nuklearstrategische Debatte über regionale Fragen wurde in beiden Ländern vor den Tests 1998 kaum geführt – wohl wegen der in beiden Staaten verfolgten Politik der nuklearen Ambiguität. Nach den Ereignissen im Mai 1998 werden aber regionale Aspekte vermehrt in die nuklearstrategischen Überlegungen einbezogen. Die nuklearstrategische Debatte über regionale Fragen konzentriert sich in beiden Ländern hauptsächlich die regionalen Stabilität, sowie auf die Frage, wie das Risiko eines nuklearen Austausches zwischen den beiden Ländern minimiert werden könne.

3.1 Regionale Stabilität

Indien

Eine eindeutige Mehrheit innerhalb der indischen **strategic community** ist der Ansicht, daß durch die offene Nuklearisierung eine nukleare Abschreckung zwischen den beiden Ländern hervorgerufen wurde und somit eine Stabilisierung der politischen Beziehungen stattgefunden hat. Dabei werden häufig Vergleiche mit der Konstellation zwischen den USA und der UdSSR zur Zeit des Kalten Krieges angestellt. Einige wenige Stimmen ziehen jedoch eine zurückhaltendere Bilanz. Sie stimmen zwar überein, daß in der Zeit unmittelbar nach den Tests in der Tat eine Stabilisierung stattgefunden habe. Dieses neue Gleichgewicht müsse jedoch als dynamische Größe verstanden werden. Falls Indien und Pakistan ihr Bekenntnis zu einer Politik der minimalen nuklearen Abschreckung revidieren sollten, könne dem Subkontinenten innerhalb kurzer Zeit eine immense Bedrohung durch seine Nuklearwaffenkapazität erwachsen.²³

Eine besondere Bedeutung in der Debatte nimmt die Kaschmirfrage ein. Erstaunlicherweise scheinen viele Experten in der indischen **strategic community** sich erst jetzt in vollem Ausmaß über die Konsequenzen der Nukleartests für den Kaschmirkonflikt bewußt zu werden. Viele Stimmen kommen zum Schluß, daß sich die Nuklearwaffentests für die indische Position im Kaschmirkonflikt negativ ausgewirkt haben, da durch die Tests im Mai 1998 die Übermacht der indischen konventionellen Kräfte über die pakistanische Armee neutralisiert worden sei. Indiens Möglichkeiten, in der Kaschmirfrage Druck auszuüben, seien erheblich gesunken. Zusätzlich sei durch die offene Nuklearisierung Indiens die Internationalisierung der Kaschmirfrage weiter gefestigt worden, da es Pakistan in Zukunft leichter fallen werde, die Gefahr eines Nuklearkrieges um Kaschmir heraufzubeschwören und die Internationale Gemeinschaft um Vermittlung anzugehen.²⁴ In der Folge scheint deshalb ein erheblicher Teil der indischen **strategic community** darauf bedacht zu sein, die Gefahr eines Nuklearkrieges wegen Kaschmir herunterzuspielen, um einer verstärkten Internationalisierung des Konflikts vorzubeugen.

Die Gegner einer offenen Nuklearisierung betonen vor allem zwei Punkte: Zum einen sind auch sie der Meinung, daß gerade in Bezug auf Kaschmir die Nuklearwaffentests ein eklatanter Fehler waren. Die indische Position sei durch die pakistanischen Tests 1998 erheblich geschwächt worden. Zum anderen zeigen sie sich überaus besorgt über die Negierung der Gefahr eines Nuklearkrieges um Kaschmir durch den größten Teil der indischen **strategic community**. Sie sind der Auffassung, daß die Kaschmirfrage nach wie vor eine der wichtigsten

²³ Vgl. Rajesh **Rajagopalan**, Neorealist Theory and the India-Pakistan Conflict, in: IDSA Strategic Analysis, 23 (January 1999) 10, S. 6.

²⁴ Vgl. u.a. Raja C. **Mohan**, India will reject nuclear blackmail by Pakistan, in: The Hindu, 4. Juni 1999, www.indianembassy.org/new/NewDelhiPressFile/nuclear_blackmail_pakistan.htm.

Ursachen für die Spannungen zwischen Indien und Pakistan sei, was es geradezu leichtsinnig erscheinen lasse, die Gefahr eines nuklearen Austausches im Zusammenhang mit der Kaschmirfrage zu trivialisieren.²⁵

Pakistan

Vor den Tests 1998 hat der verfolgte Kurs einer Politik der nuklearen Ambiguität auch in Pakistan eine ernsthafte nuklearstrategische Debatte über regionale Fragen unterbunden. Wie in Indien ist seit Mai 1998 ein verstärktes Interesse an regionalen Fragen festzustellen. In der pakistanischen *strategic community* ist die allgemeine Wahrnehmung, daß durch die Nuklearwaffentests von 1998 die Machtasymmetrie zwischen Indien und Pakistan aus der Welt geschafft wurde. Durch die offene Nuklearisierung hätten die konventionellen indischen Streitkräfte, welche den pakistanischen in jeder Hinsicht überlegen gewesen seien, neutralisiert werden können. Dadurch habe sich eine Stabilisierung der Beziehungen ergeben, die einen umfassenden Krieg (*»all out war«*) mit Indien unmöglich mache.²⁶ Zusätzlich ist man der Überzeugung, daß Pakistan nicht nur seine militärische sondern auch seine politische Position gegenüber Indien gefestigt hat. Vor allem die indische Kriege rhetorik gegenüber Pakistan bediene sich eines merklich mildereren Vokabulars als vor den Ereignissen im Mai 1998, was zeige, daß Pakistan seit den Tests von Indien ernster genommen werde.²⁷

Obwohl die Gegner einer offenen Nuklearisierung unmittelbar nach den Tests das Verhalten Indiens gegenüber Pakistan als weniger aggressiv empfanden, glaubten sie nicht an eine stabilisierende Wirkung von Nuklearwaffen und sehen dies durch die zahlreichen Konflikte zwischen Indien und Pakistan seit 1998 bestätigt.²⁸ Ferner wird das Argument kritisiert, die Nuklearwaffenkapazität beider Länder hätte bisher einen umfassenden Krieg zwischen Indien und Pakistan verhindert. In der Kargil-Krise 1999 sei es beispielsweise weniger wegen des angeblichen Gleichgewichts des Schreckens nicht zu einem Ausbruch eines umfassenden Krieges gekommen; vielmehr sei eine Katastrophe alleine durch die Vermittlungsbemühungen der USA verhindert worden.²⁹ Besonders eindrücklich aber werde das Versagen der *»nuclear deterrence«* durch die Krise im Jahre 2002 vor Augen geführt. Trotz der Nuklearwaffenkapazität Pakistans habe Indien Pakistan im Laufe der Auseinandersetzung mit einem militärischen Einmarsch gedroht. Dies zeige, daß Indien es offensichtlich wage, die nukleare Bedrohung durch Pakistan anzuzweifeln. Der von den Befürwortern einer offenen Nuklearisierung hochgehaltene Abschreckungswert von Nuklearwaffen habe sich damit als nichtig erwiesen.³⁰

Der Kaschmirkonflikt nimmt auch in der Debatte innerhalb der pakistanischen *strategic community* eine prominente Rolle ein. Eine Mehrheit kam in den Debatten nach den Tests 1998 zum Schluß, daß die strategische Position Pakistans im Kaschmirkonflikt durch die offene Nuklearisierung gestärkt worden sei. Zum einen sei die Gefahr gebannt worden, daß der auf niedriger Eskalationsstufe geführte Stellvertreterkrieg in Kaschmir sich zu einem ausgewachsenen Krieg zwischen Indien und Pakistan ausweiten könne. Zum anderen seien die Aufmerksamkeit und das Engagement der internationalen Gemeinschaft hinsichtlich des Kaschmirkonflikts seit dem nuklearpolitischen Richtungswechsel Pakistans merklich gestiegen, was positiv für die Interessen Pakistans sei.³¹

²⁵ Vgl. Praful *Bidwai* / Achin *Vanaik*, India's Nuclear Daze: The Domestic Politics of Nuclearisation, in: The Transnational Institute and The Institute for Policy Studies (Hrsg.), Testing the Limits. The Indian-Pakistan Nuclear Gambit, Amsterdam and Washington 1998.

²⁶ Vgl. u.a. *Cheema*, Command and Control Infrastructure, S. 12; und Mirza A. *Beg*, India's Limited War, in: FRIENDS Nuclear Issues, www.friends.org.pk.

²⁷ Vgl. *Lodi*, Pakistan's Nuclear Doctrine.

²⁸ Vgl. Pervez *Hoodbhoy*, Deterrence will not always work, in: Frontline 19 (2002) 12, S. 2.

²⁹ Vgl. u.a. Moonis *Ahmar*, Nuclear Weapons and Regional Security: A Case Study of South Asia, in: Joachim *Krause* und Andreas *Wenger*, Nuclear Weapons into the 21st Century. Current Trends and Future Prospects, Bern 2001, S. 170; und M.B. *Naqvi*, Pakistan-India: Respective Nuclear Authorities meet around their bomb, in: The Hindu 4. September 2003, <http://perso.wanadoo.fr/sacw/saan/>.

³⁰ Vgl. M.B. *Naqvi*, Are nukes invincible?, in: The News International, 28. Mai 2003, <http://www.jang.com.pk/thenews/may2003-daily/28-05-2003/oped/o1.htm>.

³¹ Vgl. Mirza A. *Beg*, Indian Nuclear Intimidation. Grim Challenge and Rational Response, in: FRIENDS, Nuclear Issues,

Für die Gegner einer offenen Nuklearisierung hingegen bringt der Kaschmirkonflikt ein Moment der Instabilität in die ohnehin fragile Beziehung zwischen den beiden Staaten.³² Es sei deshalb erstaunlich, daß die obersten Regierungsvertreter Indiens und Pakistans erst einmal, beim Gipfel von Lahore 1999, ihrer Besorgnis über die Möglichkeiten eines nuklearen Austausches als Folge einer Eskalation des Kaschmirkonflikts Ausdruck verleihen hätten.³³ Deshalb müßten Abrüstungsgespräche unverzüglich aufgenommen werden.³⁴ In der pakistanischen *strategic community* herrscht jedoch über Form und Inhalt solcher Gespräche großer Dissens. Viele sind der Auffassung, daß gerade wegen der destabilisierenden Kräfte, die vom Kaschmirkonflikt ausgehen, ein Dialog über die nukleare Bedrohung auf dem Subkontinent nur erfolgreich sein kann, wenn die Kaschmirfrage darin einbezogen wird.³⁵ Einige glauben hingegen, daß ein Dialog über die nuklearstrategischen Fragen zwischen den beiden Ländern vollständig von der Kaschmirfrage losgelöst werden sollte. Nur durch die Trennung dieser beiden Problemkomplexe würden Gespräche zwischen den zwei Ländern überhaupt möglich.³⁶

3.2 CBMs/NRRMs

Indien

Nach den Tests sind sich sowohl die Befürworter als auch die Gegner einer offenen Nuklearisierung einig, daß Confidence Building Measures (CBMs) und Nuclear Risk Reduction Measures (NRRMs) auf regionaler Ebene eine große Bedeutung zukommt. So soll beispielsweise der Vertrag zwischen Indien und Pakistan, in welchem die beiden Länder 1988 einen Nichtangriffspakt auf ihre Nuklearanlagen unterzeichnet hatten, auf indische beziehungsweise pakistanische Städte und Ballungszentren ausgeweitet werden. Zusätzlich soll versucht werden, ein »no first-use« Abkommen zwischen den beiden Ländern zu verhandeln.³⁷ Nach den Ereignissen im Mai 1998 wurde auch ein Testmoratorium für Raketen und Nuklearwaffen für beide Seiten vorgeschlagen. Außerdem soll die Transparenz bezüglich Trägersystemen und Nuklearwaffenarsenalen in beiden Ländern verbessert werden. Darüber hinaus ist man überzeugt, daß CBMs im Zusammenhang mit dem Kaschmirkonflikt besondere Aufmerksamkeit verdienen würden. Einem Abkommen, welches festlegt, daß Nuklearwaffen in einer Auseinandersetzung um Kaschmir nicht eingesetzt würden, komme deshalb höchste Priorität zu.³⁸

Für die Gegner einer offenen Nuklearisierung ist die Implementierung von CBMs und NRRMs noch drängender. Sie sehen eine der größten Gefahren für den Subkontinent in unbeabsichtigten oder nicht autorisierten Abschüssen von Nuklearwaffen. Solche Pannen hätten gerade in einem Szenario mit kurzen Vorwarnzeiten, wie es sich in Südasien aufgrund der geographischen Nähe beider Länder ergebe, fatale Folgen. CBMs und NRRMs in Südasien sollten deshalb vor allem auf die Ausweitung dieser Vorwarnzeiten hinarbeiten.³⁹

www.friends.pk.org.

³² Vgl. Mario E. **Carranza**, Avoiding a Nuclear Catastrophe: Arms Control after the 2002 India-Pakistan Crisis, in: International Politics, 40 (2003), S. 314.

³³ Vgl. **Ahmar**, Nuclear Weapons and Regional Security, S. 170.

³⁴ Vgl. u.a. **Ahmar**, Nuclear Weapons and Regional Security, S. 173.

³⁵ Vgl. Kamal **Matinuddin**, The Nuclearization of South Asia, Oxford 2002, S. 120.

³⁶ Vgl. **Hoodbhoy** / **Mian**, The India-Pakistan Conflict.

³⁷ Lt Gen. A.M. **Vohra** (Retd.), Stability in South Asia through Nuclear Weapons and Missiles, in: IPCS Article No. 86 (1998), S. 10-15.

³⁸ Maj Gen. Dipankar **Banerjee** (Retd.), Stopping the Nuclear Madness in Southern Asia, IPCS Article No. 111 (1998), S. 50-65.

³⁹ Vgl. Praful **Bidwai**, Reducing the Nuclear Danger, in: www.antiwar.com/bidwai/?articleid=607.

Pakistan

Auch in Pakistan wird nach den 1998er Tests sowohl von den Befürwortern als auch den Gegnern einer offenen Nuklearisierung die Dringlichkeit von CBMs und NRRMs betont.⁴⁰ Erstaunlicherweise glauben nicht wenige Befürworter einer offenen Nuklearisierung, daß neben den oben bereits erwähnten technischen Maßnahmen vor allem in der »nuklearen Diplomatie« auf allen politischen Ebenen sowie in einem indisch-pakistanischen Dialog viel Potential für nukleares Krisenmanagement steckt.⁴¹ Durch Aufklärungsarbeit soll außerdem bei den Entscheidungsträgern beider Länder das Bewußtsein für die katastrophalen Folgen eines nuklearen Austausches geschärft werden. Dies soll durch öffentliche und private Studien über die Konsequenzen eines nuklearen Angriffs auf städtische Ballungszentren, militärische Ziele oder Kernkraftwerke erreicht werden.⁴² Mittelfristig soll durch CBMs und NRRMs eine »Nuclear Safe Zone in South Asia« geschaffen werden. Hauptziel eines solchen Unterfangens wäre ein Abkommen über wechselseitige Zurückhaltung in der Entwicklung von Nuklearwaffenkapazitäten.⁴³

3.3 Fazit

Nach Auffassung der überwiegenden Mehrheit in der indischen und pakistanischen *strategic community* hat durch die Nuklearisierung des Subkontinents eine Stabilisierung des regionalen Kräftemessens stattgefunden. Die kriegesischen Auseinandersetzungen zwischen Indien und Pakistan seit den Tests 1998 werden weniger als Widerspruch zur These der nuklearen Abschreckung verstanden denn als Beweis, daß seit der offenen Nuklearisierung umfassende Kriege zwischen Indien und Pakistan unmöglich geworden sind. Die stabilisierenden Eigenschaften einer nuklearen Abschreckung werden in der Folge als Argument für den Ausbau und die Verbesserung der Nuklearwaffenkapazität vorgebracht. Kritik an dieser Auffassung wird gerade in Pakistan oft als Komplott der N-5 abgetan, welche allein danach strebten, ihre nukleare Hegemonie zu festigen.⁴⁴ Es fällt auf, daß die Nuklearwaffenkapazität in beiden Ländern in zunehmendem Maße für die Erreichung politischer Ziele instrumentalisiert wird. Die militärische und sicherheitspolitische Dimension der Nuklearwaffen, die als Legitimation für die offene Nuklearisierung hatte erhalten müssen, wird dadurch zunehmend in den Hintergrund gedrängt.⁴⁵

Auffallend ist außerdem, daß die Verfechter der nuklearen Abschreckung in beiden Ländern ihre Argumente häufig mit dem Hinweis auf das »erfolgreiche« Gleichgewicht des Schreckens zwischen den USA und der UdSSR zur Zeit des Kalten Krieges untermauern. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage, ob die Strategiekonzeptionen des Kalten Krieges überhaupt auf die nuklearstrategische Konstellation in Südasien anwendbar sind, ist nicht auszumachen. Einige Besonderheiten der nuklearstrategischen Konstellation in Südasien lassen jedoch vermuten, daß Denkschemata aus der Zeit des Kalten Krieges für eine Einschätzung der nuklearstrategischen Konstellation in Südasien wenig geeignet sind. Neben der Tatsache, daß sich die USA und die UdSSR allenfalls Stellvertreterkriege geliefert haben, jedoch nie wie Indien und Pakistan in direkte kriegesischen Auseinandersetzungen verwickelt waren, verfügen weder Indien noch Pakistan über die fortgeschrittenen und hochentwickelten C2-Systeme der USA und der damaligen UdSSR, was sich in einer Konstellation, in welcher sich zwei feindlich gesinnte Nuklearmächte eine Grenze teilen, fatal auswirken kann.

Zusätzlich zeigt die Analyse der nuklearstrategischen Debatte über regionale Fragen, daß die beiden Länder hinsichtlich gewisser Problemkomplexe eine völlig unterschiedliche Wahrnehmung haben. Innerhalb der indi-

⁴⁰ Vgl. Mirza A. **Beg**, Pakistan's Nuclear Propriety, in: FRIENDS Nuclear Issues, www.friends.org.pk; oder S.M. **Rahman**, Nuclear Sanity – Sub-continental Peace Imperative, in: FRIENDS Nuclear Issues www.friends.org.pk/nuclear_sanity.htm.

⁴¹ Shaukat **Qadir**, Nuclear South Asia: Reducing Risks, IPCS Article No. 487 (2001), S. 10-15.

⁴² Vgl. **Hoodbhoy / Mian**, The India-Pakistan Conflict.

⁴³ Vgl. Moonis **Ahmar**, Nuclear Weapons and Regional Security, S. 170.

⁴⁴ Vgl. S.M. **Rahman**, Dual Deterrence, FRIENDS Nuclear Issues, www.friends.org.pk.

⁴⁵ Vgl. **Hoodbhoy / Mian**, The India-Pakistan Conflict. Towards The Failure of Nuclear Deterrence, in: http://www.nautilus.org/fora/Special-Policy-Forum/48_Pervez_Zia.html.

schen **strategic community** ist es beispielsweise in zunehmendem Maße verbreitet, die nukleare Bedrohung durch Pakistan herunterzuspielen, und gerade in der Kaschmirfrage, bei der Indien eine weitere Internationalisierung befürchtet, ist eine Trivialisierung der nuklearen Bedrohung festzustellen.⁴⁶ In Pakistan hingegen scheint der Glaube vorherrschend zu sein, daß durch die offene Nuklearisierung im Kaschmirkonflikt ein offensiverer Kurs gegenüber Indien eingeschlagen werden könne, was Aktionen wie 1999 in Kargil zeigen. Geht man davon aus, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein stabiles Gleichgewicht des Schreckens der Glaube an die Ernsthaftigkeit und Kalkulierbarkeit der Absichten des Gegners ist, so wird man sich der Gefahr bewußt, welche sich aus diesen unterschiedlichen Bedrohungswahrnehmungen der beiden **strategic communities** ergeben.

Auf beiden Seiten scheint aber zumindest die Bereitschaft, CBMs und NRRMs zu initiieren, zugenommen zu haben. Der Glaube an die Wirksamkeit solcher Maßnahmen ist im Vergleich zur Diskussion vor 1998 gewachsen. Offenbar wird durch die offene Nuklearisierung beider Länder den Entscheidungsträgern in Indien und Pakistan zum ersten Mal eine Möglichkeit für ernsthafte Gespräche über regionale Kooperation in Nuklearfragen geboten, ohne sich dem Risiko auszusetzen »schwach« zu wirken. Sowohl die indischen als auch die pakistanischen Vorschläge zu CBMs und NRRMs zeichnen sich jedoch dadurch aus, daß sie immer erst nach Krisenzeiten formuliert werden. Dieser »Ad Hocism« läßt keine mittel- und langfristigen Vorschläge zur Stabilisierung der Situation in Südasien zur Sprache kommen, was eine nachhaltige Stabilisierung der Situation erschwert.⁴⁷ Zusätzlich zeigt eine Betrachtung der Debatten in beiden Ländern, daß sowohl in Indien als auch in Pakistan von einer Mehrheit der Experten die Sicherheitssituation als zu unsicher eingestuft wird, um CBM- und NRRM-Maßnahmen durch einen Abrüstungsdialog zu ersetzen. Anstatt auf Abrüstung in Südasien zu drängen, sollte man daher in einem ersten Schritt versuchen, die Situation durch CBMs und NRRMs zu stabilisieren. Nur durch solche Maßnahmen kann ein Rahmen für einen zukünftigen Abrüstungsdialog geschaffen werden.

⁴⁶ Vgl. u.a. Praful **Bidwai** The Nuclear Thick-Skins, in: Frontline 20 (2003) 22, S. 35, oder **Bidwai**, Military Force is No Solution; sowie **Carranza**, Avoiding a Nuclear Catastrophe, S.316, und Arpit **Rajain**, Nuclear Deterrence in Southern Asia, in: IPCS Article No. 615 (2001), S. 251.

⁴⁷ Vgl. **Carranza**, Avoiding a Nuclear Catastrophe, S. 317.

4. Die nuklearstrategische Debatte über internationale Fragen

Die Nuklearwaffentests auf dem südasiatischen Subkontinent haben auch die nuklearstrategische Debatte über internationale Themen beeinflusst. Dabei kreist die Diskussion wiederum um einige wenige Kernfragen, wie beispielsweise die Haltung beider Länder gegenüber internationalen Nuklearwaffenregimes (NPT, CTBT, Fissile Material Cut Off Treaty – FMCT). Des weiteren werden vor allem die veränderten Beziehungen zu China und den USA ausführlich diskutiert.

4.1 Internationale Nuklearwaffenregimes

Indien

Nach den Tests ist man in der indischen **strategic community** bemüht darauf hinzuweisen, daß Indien traditionell eine Position für eine weltweite Abrüstung von Nuklearwaffen eingenommen und auch immer wieder ein weltweites Testverbot für Nuklearwaffen gefordert hatte. Das Land habe sich deshalb auch stets mit großem Interesse für die Schaffung eines weltweiten Non-Proliferation- Regimes eingesetzt. Trotzdem lehnte die indische **strategic community** einen Beitritt zu internationalen Regimes wie dem NPT oder dem CTBT in der Zeit vor den Tests beinahe geschlossen ab.⁴⁸ Viele Experten innerhalb der indischen **strategic community** waren der Auffassung, daß die Non-Proliferationsregime NPT und CTBT den Schwerpunkt falsch setzten: Primär werde nicht die weltweite Abrüstung von Nuklearwaffen angestrebt, sondern nur die Non-Proliferation gestärkt. Dadurch solle lediglich verhindert werden, daß neben den N-5 weitere Staaten Nuklearwaffenstatus erreichen könnten.⁴⁹

Durch die Nukleartests im Mai 1998 veränderte sich die Haltung gegenüber internationalen Non-Proliferation-Regimen. Dieser Meinungsumschwung ist bei keinem Vertrag so deutlich wie beim CTBT. Während die Gegner einer offenen Nuklearisierung sich bereits vor den Tests für einen Beitritt zum CTBT aussprachen, findet sich nach den Ereignissen im Mai 1998 auch unter den Befürwortern einer offenen Nuklearisierung eine klare Mehrheit, welche einem Beitritt Indiens zum CTBT nicht mehr abgeneigt ist.⁵⁰ Man scheint der Auffassung zu sein, daß Indien nach erfolgreich durchgeführten Tests Beitrittsgespräche für den CTBT führen könne, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, seine Nuklearwaffenpolitik von internationalem Druck abhängig zu machen. Allerdings scheint die Mehrheit der indischen **strategic community** der Auffassung zu sein, daß ein etwaiger Beitritt von einer Aufhebung der 1998 eingeführten Sanktionen abhängig gemacht werden müsse oder aber zumindest von einer Lockerung der Kontrolle von **dual-use**-Technologien.⁵¹ Dieser Meinungsumschwung innerhalb der Gruppe der Befürworter einer offenen Nuklearisierung soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich auch nach den Tests eine stattliche Anzahl von Stimmen innerhalb der indischen **strategic community** nach wie vor gegen einen Beitritt zum CTBT ausspricht.⁵²

In den Debatten um den NPT und den FMCT ist ein ähnlicher Meinungsumschwung innerhalb der indischen **strategic community** nicht auszumachen. Eine überraschend große Zahl von Experten sowohl bei den Befürwortern als auch den Gegnern einer offenen Nuklearisierung betrachtet den NPT nach wie vor als diskriminierend.

⁴⁸ Vgl. **Bajpa I /Gallagher**, South Asian Nuclear Proliferation: A Case for Cooperation under Anarchy, in: Contemporary Security Politics, 19 (1994) 14, S. 217.

⁴⁹ Vgl. **Banerjee**, Stopping the Nuclear Madness in Southern Asia, S. 20.

⁵⁰ Vgl. **Chellaney**, After the Tests, S. 105.

⁵¹ Vgl. Kanti **Bajpai**, Nuclear Deal on the cards, in: www.rediff.com/news/1998/aug/20indous.htm.

⁵² Vgl. Arundhati **Ghose**, Taming India: The CTBT as a Control Mechanism, The Times of India, 26. Februar 1999, www.indianembassy.org/new/NewDelhiPressFile/taming_india.html.

Die Argumente gegen einen Beitritt zum NPT unterscheiden sich denn auch vor und nach den Tests nur geringfügig. Sowohl Befürworter als auch Gegner einer offenen Nuklearisierung sind der Meinung, daß dem NPT das eigentliche Ziel, die weltweiten Abrüstung von Nuklearwaffen, abhanden gekommen sei. Mit der zeitlich unbeschränkten Verlängerung des NPT-Vertrages im Jahre 1995 seien die Bemühungen der nuklearwaffenfreien Staaten, eine weltweite Abrüstung von Nuklearwaffen anzustreben, weiter erschwert worden. Falls seitens der N-5 keine verbindlichen Zusagen über eine weltweite Abrüstung von Nuklearwaffen gemacht werde, sei es für Indien müßig, dem NPT beizutreten. Ein Beitritt Indiens zum NPT in seiner jetzigen Form würde sich deshalb nicht aufdrängen. Vielmehr solle Indien versuchen, seine Position in die Diskussion über etwaige Zusatzabkommen oder Reforminitiativen, wie beispielsweise der Proliferation Security Initiative (PSI), einzubringen.⁵³

Wenig verändert haben sich auch die Positionen gegenüber dem FMCT. Die Befürworter einer offenen Nuklearisierung sind der Meinung, daß ein Beitritt zum FMCT von allen Non-Proliferationsverträgen die größten negativen Konsequenzen für Indien hätte. Nach Auffassung dieser Gruppe würde ein Beitritt zum FMCT die Fähigkeit Indiens schwächen, eine nukleare Abschreckung aufzubauen. Es sei deshalb im Interesse Indiens, einen Beitritt so lange hinauszuzögern, bis genügend spaltbares Material produziert worden sei, um auch in Zukunft Indiens Möglichkeiten, eine nukleare Abschreckung aufzubauen, nicht zu gefährden.⁵⁴ Die Gegner einer offenen Nuklearisierung sind auch nach den Tests der Überzeugung, daß Indien dem FMCT beitreten soll. Allerdings sind auch sie der Meinung, daß der FMCT ein Vertrag ist, der den N-5 keine Opfer abverlangt, da diese bereits genügend spaltbares Material produziert hätten, um auch in Zukunft Nuklearwaffen zu entwickeln. Ein Beitritt Indiens zum FMCT müsse deshalb mit dem Bekenntnis der N-5 zu einer weltweiten Abrüstung ihrer Nuklearwaffen innerhalb festgelegter Frist verknüpft werden.⁵⁵

Pakistan

Stimmen, welche einen Beitritt Pakistans zu den globalen Proliferationsregimen befürworteten, gab es vor den Tests nur wenige.⁵⁶ Schon 1968 lehnte Pakistan einen Beitritt zum NPT mit dem Hinweis auf seinen diskriminierenden Charakter ab.⁵⁷ Einige Jahre später finden sich Aussagen, die trotz des angeblich diskriminierenden Charakters des NPT einen Beitritt zu diesem Regime nicht ausschließen, diesen jedoch von einem etwaigen Beitritt Indiens zum NPT abhängig machen.⁵⁸ Derart Indien-zentrierte Argumentationen lassen sich auch unmittelbar vor den Ereignissen im Mai 1998 finden. So wird beispielsweise 1995 ein Beitritt Pakistans zum CTBT explizit von Indiens Beitritt zu diesem Vertrag abhängig gemacht.⁵⁹ Die Debatte verändert sich in Pakistan durch die Tests im Mai 1998. Ähnlich wie in Indien scheint nach den Tests eine Mehrheit innerhalb der pakistanischen *strategic community* einen Beitritt zum CTBT weniger kategorisch auszuschließen als vor den Tests. Dennoch gibt es auch in der pakistanischen *strategic community* nach wie vor zahlreiche Stimmen, welche sich

⁵³ Vgl. Raja C. **Mohan**, Looking beyond the NPT, in: The Hindu, 18. Februar 2004, www.hindu.com/thehindu/2004/02/18/05hdline.htm.

Die von den USA ins Leben gerufene „Proliferation Security Initiative“ (PSI) soll den Transport von Massenvernichtungswaffen, Trägersystemen und waffenfähigem Material auf dem See-, Luft- und Landweg unterbinden, die Proliferation insgesamt erschweren und abschreckend auf die beteiligten Akteure wirken. Ihr Ansatz besteht darin, die zwischenstaatliche Zusammenarbeit und den Informationsaustausch zu verbessern. (Vgl. Christian **Schaller**, Die Unterbindung des Seetransports von Massenvernichtungswaffen: Völkerrechtliche Aspekte der Proliferation Security Initiative, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, März 2004, Studie S 19/2004.

⁵⁴ Vgl. Brahma **Chellaney**, India's Nuclear Planning, Force Structure, Doctrine and Arms Control Posture, in: Australian Journal of International Affairs, 53 (1999) 1, S. 57-69.

⁵⁵ Vgl. B.M. **Udgaonkar**, Fissile Material Cut-Off, in: IDSA-Strategic Analysis, 23 (1999) 9, S. 85-90.

⁵⁶ Vgl. M.B. **Naqvi**, The Peace Option for Pakistan?, in: Stephen Philip **Cohen**, The Security of South Asia. American and Asian Perspectives, Urbana and Chicago 1988, S. 115

⁵⁷ Vgl. Samina **Ahmed**, Pakistan's Nuclear Weapons Program. Turning Points and Nuclear Choices, in: International Security, 23 (1999) 4, S. 183.

⁵⁸ Vgl. Rasul B. **Rais**, Pakistan in the Regional and Global Power Structure, in: Asian Survey, 31 (1991) 4, S. 378-392.

⁵⁹ Vgl. **Carranza**, Avoiding a Nuclear Catastrophe, S. 333.

gegen einen Beitritt zum CTBT aussprechen, da befürchtet wird, daß ein Beitritt zum CTBT auch einen Beitritt zum NPT und zum FMCT nötig machen werde.⁶⁰ Gerade der NPT wird auch nach den Tests von einer Mehrheit als diskriminierendes Regime empfunden und ein Beitritt folglich abgelehnt.⁶¹ Ein Beitritt zum NPT würde auch nach erfolgten Nuklearwaffentests die nationale Sicherheit gefährden.⁶²

Auch in der Debatte über den FMCT sind ähnliche Entwicklungen wie in Indien festzustellen. Die Diskussion scheint sich auch hier durch die Nuklearwaffentests nicht in dem Maße verändert zu haben wie beim CTBT. Nach wie vor ist eine Mehrheit der pakistanischen *strategic community* gegen einen Beitritt zum FMCT. Die Befürworter einer offenen Nuklearisierung betonen, daß Indien beträchtlich größere Mengen an spaltbarem Material produziert habe als Pakistan. Um seine nationalen Sicherheitsinteressen zu wahren, sei Pakistan gezwungen eine minimale nukleare Abschreckung gegenüber Indien aufzubauen. Ein Beitritt Pakistans zum FMCT könne deshalb die nukleare Abschreckungskapazität des Landes längerfristig gefährden, gerade weil nicht abzuschätzen sei, welches Arsenal von Nuklearwaffen nötig sei, um eine minimale nukleare Abschreckung gegenüber Indien zu erreichen. In einem solchen Umfeld würde ein Beitritt Pakistans zum FMCT eine Destabilisierung der Situation in Südasien zur Folge haben.⁶³

4.2 Verhältnis gegenüber China und den USA

Indien

a) China

Bereits vor den Tests spielte China eine wichtige Rolle in den nuklearstrategischen Konzeptionen der indischen *strategic community*. Chinas Nuklearwaffentests von 1964 gelten allgemein als Auslöser für die Aufnahme des indischen Nuklearwaffenprogramms im Jahre 1974.⁶⁴ In den folgenden Jahrzehnten war der »China-Faktor« in der indischen Nukleardebatte immer prominent vertreten. So wird beinahe jeder Abrüstungsvorschlag seitens Pakistans mit der Begründung abgelehnt, daß bilaterale Lösungen zwischen Pakistan und Indien die Sicherheitslage Indiens nicht verbessern würden, da die Hauptbedrohung des Landes von Chinas Nuklearwaffenarsenal ausgehe.⁶⁵ Insbesondere nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nahmen diese Befürchtungen zu, da man glaubte, daß sich China nun die Gelegenheit biete, seine Nuklearwaffenstrategie neu auszurichten, was zu einer verstärkten Bedrohung für Indien führe.⁶⁶ Die Gegner einer offenen Nuklearisierung hingegen sind vom Bedrohungspotential, welches von China ausgehen soll, nicht überzeugt. Seit China eine Nuklearmacht sei, habe es nicht ein einziges Mal versucht, auf internationaler Ebene Druck auf Indien auszuüben. Zusätzlich gebe es auch keine militärischen Faktoren, welche für eine unmittelbare Bedrohung Indiens durch China sprächen.⁶⁷

Nach den Ereignissen im Mai 1998 sind insbesondere die Befürworter einer offenen Nuklearisierung der Überzeugung, daß sich zwar unmittelbar nach den Tests die Beziehungen zwischen Indien und China verschlechtert hätten, in der Zwischenzeit aber ein sicherheitspolitischer Dialog entstanden sei, welcher in der Art vor den Tests nicht möglich gewesen wäre. Indien habe dank seiner Nuklearwaffenkapazität an Selbstbewußtsein ge-

⁶⁰ Vgl. Lt. Gen (retd) Hameed **Gul**, CTBT signing to weaken defence, in: Pakistan Observer, 29. Januar 2000.

⁶¹ Vgl. Zafar Nawaz **Jaspal**, NPT in 2000: Challenges Ahead, in: ISSI Strategic Analysis 20 (2000) 4; und S.M. **Rahman**, CTBT – A Psychological Profile, in: FRIENDS Nuclear Issues www.friends.pk.org.

⁶² Vgl. Hamid **Alvi**, Should Pakistan Sign the CTBT?, in: The Pakistan Observer 21. Januar 2000.

⁶³ Vgl. Zafar Nawaz **Jaspal**, FMCT: Policy Option for Pakistan, National Development and Security, 4 (2001) 36, S. 52-67.

⁶⁴ Vgl. **Bajpai** / **Gallagher**, South Asian Nuclear Proliferation, S. 207.

⁶⁵ Vgl. **Carranza**, Avoiding a Nuclear Catastrophe, S. 319.

⁶⁶ Vgl. Ashok **Kapur**, Western Biases, in: The Bulletin of the Atomic Scientist, 51 (1995) 1, S. 6.

⁶⁷ Vgl. Achin **Vanaik**, Nuclear Weapons and Security: The Issue of Deterrence, in: <http://www.tni.org/fellows/vanaik.htm>.

wonnen.⁶⁸ Langfristig sei durch die Nuklearisierung Indiens der Weg frei geworden, mit China eine strategische Allianz, basierend auf militärischer Stärke, einzugehen.⁶⁹

Die Gegner einer offenen Nuklearisierung sind auch nach den Tests anderer Meinung. Der »China-Faktor« sei immer schon von den Befürwortern einer offenen Nuklearisierung instrumentalisiert worden, um den Aufbau einer nuklearen Abschreckung zu legitimieren. Tatsächlich hätten sich aber die Beziehungen zwischen den beiden Ländern insbesondere seit den frühen 1990er Jahren stetig verbessert.⁷⁰ Die viel beschworene nukleare Gefahr, die von China ausgehe, sei durch die Tests zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung geworden. China sei mit den Tests gezwungen worden, Indien als eine nukleare Bedrohung wahrzunehmen und seine nuklearstrategischen Konzeptionen entsprechend anzupassen. Erst durch die Tests 1998 sei China tatsächlich zu einem nuklearen Gegenspieler Indiens geworden. Ferner habe durch die Tests eine erneute Annäherung zwischen China und Pakistan stattgefunden, was den nuklearstrategischen Interessen Indiens entgegenlaufe.⁷¹

b) USA

Das angespannte Verhältnis zwischen Indien und den USA während des Kalten Krieges zeigt sich auch in der Auseinandersetzung der beiden Länder um Nuklearfragen. Indien, welches sich vor den Tests 1998 trotz seines Nuklearwaffenprogramms im weltweiten Abrüstungsdialog stark engagierte, war einer der schärfsten Kritiker des von den USA ausgehenden, nach indischer Sichtweise diskriminierenden Non-Proliferation-Regimes. Es waren hauptsächlich diese Non-Proliferationsfragen, welche eine Annäherung zwischen Indien und den USA verhinderten. Nach den »friedlichen« Nukleartests Indiens im Jahr 1974 schien der Bruch zwischen den beiden Ländern in Nuklearfragen endgültig.⁷² Nach den Tests 1998 glaubten die Befürworter einer offenen Nuklearisierung dennoch, daß Indiens Nuklearwaffenstatus eine mittel- und langfristige Verbesserung der Beziehungen zu den USA bewirken werde. Durch Indiens Nuklearmachtstatus würden sich die Auseinandersetzungen um Non-Proliferation Fragen mit den USA endlich lösen lassen.⁷³

Auch kurzfristig wurden bereits Veränderungen in der Beziehung zwischen Indien und den USA ausgemacht. So hätten die Nuklearwaffentests beispielsweise bewirkt, daß die USA den Problemen und Interessen Indiens endlich die gebührende Aufmerksamkeit zukommen ließen. Die Unterstützung Indiens durch die USA während der Kargil-Krise 1999 sei bester Beweis dafür.⁷⁴ Ferner wurde die Lockerung von US-Sanktionen gegenüber Indien im Jahr 2000 vor allem von den Befürwortern einer offenen Nuklearisierung dahingehend interpretiert, daß die USA bereit seien, Indien eine minimale nukleare Abschreckung zuzugestehen. Einige Stimmen sahen in dieser Entwicklung sogar schon den ersten Schritt in Richtung einer Anerkennung Indiens als Nuklearmacht.⁷⁵ Gemäß den Befürwortern einer offenen Nuklearisierung hat sich aber nicht nur das Verhalten der USA gegenüber Indien verändert. Auch das Auftreten Indiens gegenüber den USA habe durch die Nuklearisierung enorm an Selbstbewußtsein gewonnen, und Indien werde mit einem neuen Selbstverständnis Verhandlungen auf internationaler Ebene führen.⁷⁶

Die Gegner einer offenen Nuklearisierung hingegen sind der Meinung, daß Indien einen zu hohen Preis bezahle, wenn es sich in nuklearstrategischen Fragen zu sehr an die USA annähere. Ein Verlust nationaler Souveränität sei die Folge, wenn Indien ernsthaft glaube, durch die Nuklearisierung werde es zum strategischen Partner der USA, und sich außenpolitisch entsprechend verhalte.⁷⁷ Sowieso sei eine strategische Partnerschaft zwischen Indien und den USA angesichts der enormen Machtasymmetrie zwischen den beiden Staaten reines

⁶⁸ Vgl. Raja C. **Mohan**, The Asian Balance of Power, in: <http://www.india-seminar.com/2000/487/487%20raja%20mohan.htm>.

⁶⁹ Vgl. Brahma **Chellaney**, After the Tests, S. 105.

⁷⁰ Vgl. **Bidwai** / **Vanaik**, India's Nuclear Daze, S. 1.

⁷¹ Vgl. Praful **Bidwa** / Achin **Vanaik**, A very political bomb, in: The Bulletin of the Atomic Scientist 54 (1998) 4.

⁷² Vgl. **Kapur**, Western Biases, S. 5.

⁷³ Vgl. Mohammed **Ayoub**, India Matters, in: The Washington Quarterly, 23 (2000) 1, S. 33; und Raja C. **Mohan**, Raja C. **Mohan**, The Asian Balance of Power, in: <http://www.india-seminar.com/2000/487/487%20raja%20mohan.htm>.

⁷⁴ Vgl. Raja C. **Mohan**, The Asian Balance of Power.

⁷⁵ Vgl. Arvind **Kumar**, Indo-US Relations in the New Millenium, IPCS Article No. 303 (2000), S. 10-15.

⁷⁶ Vgl. Raja C. **Mohan**, Crossing the Rubicon. The Shaping of India's New Foreign Policy, New Delhi 2003, S. 25.

⁷⁷ Vgl. Achin **Vanaik**, »Dogging« the Footsteps of the US: the Price of Friendship, in: www.tni.org/archives/vanaik/dogging.htm.

Wunschdenken. Außerdem würden die USA auch ihre strategischen Interessen mit China nicht aufs Spiel setzen, nur um Indiens Status aufzuwerten.⁷⁸

Pakistan

a) China

Die Mehrzahl der Stimmen in der pakistanischen **strategic community** glaubt, daß die Nukleartests vom Mai 1998 nicht ohne Folgen für die sino-pakistanischen Beziehungen bleiben werden. Gerade die Befürworter einer offenen Nuklearisierung sind der Ansicht, daß der Annäherung zwischen China und Indien mit den Nukleartests definitiv ein Ende bereitet wurde. In seinem eigenen Interesse sei China daran gelegen, ein stabiles nukleares Gleichgewicht zwischen Indien und Pakistan herbeizuführen. China sei deshalb an einem nuklearisierten Pakistan interessiert.⁷⁹ Für die Gegner einer offenen Nuklearisierung hingegen ist der Grund für eine mögliche Annäherung zwischen China und Pakistan weniger in der Nuklearwaffenkapazität Pakistans zu suchen. Vielmehr interpretieren sie ein Wiedererstarken der sino-pakistanischen Freundschaft als Reaktion auf die Annäherung zwischen Indien und den USA, welche in den letzten Jahren stattgefunden habe.⁸⁰

b) USA

Wohl als Folge der Politik der nuklearen Ambiguität wurde die Position gegenüber den USA in nuklearstrategischen Fragen innerhalb der pakistanischen **strategic community** vor den Tests 1998 kaum diskutiert. Einige wenige Experten waren der Meinung, daß infolge der unsteten Beziehungen zwischen den beiden Ländern Pakistan nicht den Fehler machen dürfe, sich auf die USA als einen Partner in nuklearstrategischen Fragen zu verlassen. Die Beziehungen zu China seien gerade bei nuklearstrategischen Konzepten höher zu gewichten.⁸¹

In der Zeit unmittelbar nach den Tests war innerhalb der pakistanischen **strategic community** die Befürchtung groß, daß sich die Beziehungen zwischen Pakistan und den USA verschlechtern würden. Erste Anzeichen für eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern waren denn auch schnell geortet. So sei Pakistan für seinen nuklearpolitischen Richtungswechsel mit bedeutend härteren Sanktionen bestraft worden als Indien.⁸² Die zu konstatierenden unterschiedlichen Maßstäbe seien der beste Beweis dafür, daß die USA Indien mittelfristig als Gegengewicht zu China aufbauen wollten und Pakistan an Bedeutung für die USA verloren habe. Es sei deshalb sogar denkbar, daß die USA Indien mittelfristig als Nuklearwaffenstaat anerkennen würden.⁸³

4.3 Fazit

Vor den Tests besaßen Fragen der weltweiten Abrüstung von Nuklearwaffen in der indischen **strategic community** oberste Priorität, während Fragen der Non-Proliferation weniger Gewicht eingeräumt wurde. Diese Reihenfolge ist durch die Tests umgekehrt worden. Eine Mehrheit spricht sich nun zumindest für moderate Non-Proliferationsmaßnahmen aus, während Fragen nach weltweiter Abrüstung von Nuklearwaffen weniger Gewicht beigemessen wird.⁸⁴ Die Bereitschaft, dem CTBT und wohl mittelfristig auch dem FMCT beizutreten, ist innerhalb beider Lager der indischen **strategic community** gestiegen. Beim NPT hingegen wird ohne eine Aner-

⁷⁸ Vgl. Achin **Vanaik**, US Will Have its Way in Kashmir, in Asia Times, 15. Januar 2002, www.atimes.com/ind-pak/DA15Df03.html.

⁷⁹ Vgl. **Beg**, India's limited war.

⁸⁰ Vgl. M.B. **Naqvi**, The Chinese Challenge, in: www.defencejournal.com/2001/august/chinese.htm.

⁸¹ Vgl. Fasahat Husain **Syed**, Pak-US Relations, IPRI Fact File (1998), S. 305.

⁸² Vgl. Pervaiz Iqbal **Cheema**, Patchwork in Pak-US ties, IPRI Fact File (1999), S. 17.

⁸³ Vgl. **Rahman**, Dual Deterrence.

⁸⁴ Vgl. Manpreet **Sethi**, India's Pursuit of Nuclear Disarmament: Efforts Must Continue, IDSA-Strategic Analysis, 22 (1999) 3, S. 27-36.

kennung Indiens als Nuklearmacht durch die N-5 ein Beitritt wohl auch in Zukunft nicht realistisch sein. Reformvorschläge zur Non-Proliferation, wie die von der Bush-II-Administration initiierte Proliferation Security Initiative (PSI), werden hingegen von vielen Stimmen innerhalb der indischen **strategic community** begrüßt. Die traditionelle Nuklearwaffendiskussion wird dadurch aufgebrochen. Der indischen **strategic community** kommt eine solche Entwicklung entgegen, da ein nuklearisiertes Indien in einem neuen Dialog aus einer anderen Position heraus argumentieren kann als während der traditionellen Debatte.

Die Nuklearwaffentests im Mai 1998 scheinen weniger Einfluß auf die Non-Proliferationsdebatte in Pakistan gehabt zu haben. Ähnlich wie in Indien wird auch nach den Tests ein Beitritt zum NPT und zum FMCT von einer Mehrheit der Stimmen nach wie vor abgelehnt. Im Gegensatz zu Indien, wo ein Beitritt zu diesen beiden Regimes mit dem Hinweis auf ihre diskriminierende Gestalt ausgeschlossen wird, ist in Pakistan der Hauptgrund für die Ablehnung des NPT und des FMCT die Nicht-Mitgliedschaft Indiens in diesen beiden Verträgen. Auch beim CTBT ist Indien für die Position Pakistans ausschlaggebend. Obwohl nach den Tests auch in Pakistan die Bereitschaft für einen Beitritt zum CTBT deutlich gestiegen ist, wird ein Beitritt Pakistans von dem Indiens abhängig gemacht.

Hinsichtlich der Beziehung zu China ist die Mehrheit der indischen **strategic community** der Überzeugung, daß durch die Nuklearwaffentests sowohl militärische als auch politische Gewinne gegenüber China erzielt wurden. Nach Meinung der Befürworter einer offenen Nuklearisierung haben sich die Beziehungen zwischen Indien und China, die seit Jahrzehnten angespannt waren, durch die Nuklearwaffentests stabilisiert. Anderer Meinung sind die Gegner einer offenen Nuklearisierung, die glauben, daß die sich in den Jahrzehnten vor den Tests stetig verbessernden Beziehungen zwischen Indien und China durch die Nuklearwaffentests in Südasien nachhaltig gestört wurden und eine Destabilisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern eingesetzt hat. Ob Chinas Nuklearwaffenpotential eine echte oder nur vermeintliche Gefahr für Indien bedeutet, bleibe dahingestellt. China wird mit Sicherheit in den nuklearstrategischen Konzeptionen der indischen **strategic community** in den nächsten Jahren eine prominente Rolle einnehmen. CBMs und NRRMs oder Abrüstungsinitiativen, welche nur die bilateralen Beziehungen zwischen Indien und Pakistan berücksichtigen werden deshalb nicht einfach durchzusetzen sein.

Auch das Verhältnis zwischen Indien und den USA hat sich verändert. Viele Analysten innerhalb der indischen **strategic community** sind der Auffassung, daß Indien und seinen außenpolitischen Interessen erst jetzt die gebührende Beachtung geschenkt wird. Die Hoffnung einer stärkeren Einbindung in die amerikanischen Interessen ist hier deutlich zu spüren. Man erhofft sich durch den neu gewonnenen Nuklearstatus beispielsweise eine Unterstützung in der Kaschmirfrage oder gar eine Stärkung der indischen Position gegenüber China. Dies mag auch eine Erklärung für die Annäherung Indiens an die US-amerikanische Position bei Reformvorschlägen wie der PSI sein.

Die Mehrheit der pakistanischen **strategic community** gelangte nach Mai 1998 zur Überzeugung, daß infolge der Tests die Beziehung zwischen China und Pakistan in Zukunft wieder enger geknüpft sein werden. Dabei schwingt die Hoffnung mit, daß China Pakistan beim Ausbau seiner Nuklearwaffenkapazität unterstützen wird. Einige Stimmen weisen jedoch darauf hin, daß bei einer Verstärkung der Kooperation in nuklearstrategischen Fragen mit China die Beziehungen zwischen Pakistan und den USA nicht außer Acht gelassen werden dürfen, da eine zu rasante Annäherung an China eine Belastung für die Beziehungen zwischen den USA und Pakistan sei. Ganz allgemein wird nämlich nach den Tests innerhalb der pakistanischen **strategic community** befürchtet, daß sich die Beziehungen zwischen den USA und Pakistan, welche sich seit dem Ende des Kalten Krieges deutlich abgekühlt hatten, weiter verschlechtern werden. Diese Angst wird zusätzlich genährt durch Ereignisse wie die Kargil-Krise 1999 mit der amerikanischen Unterstützung für die indische Position. Man sieht sich dadurch in seiner Wahrnehmung bestätigt, daß eine Annäherung zwischen den USA und Indien auf Kosten Pakistans stattgefunden hat. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und der mit dem Kampf gegen den internationalen Terror verbundenen Aufwertung der pakistanischen Position gegenüber den USA scheinen sich solche Befürchtungen innerhalb der pakistanischen **strategic community** jedoch zu verringern.

5. Schlußfolgerungen

Die Ereignisse im Mai 1998 haben die Debatte in beiden Ländern verändert. So ist im Vergleich zur Zeit vor den Tests 1998 eine Professionalisierung der Diskussion eingetreten, wie es sich an den Debatten zu Kontroll- und Kommandosystemen, der Einführung von CBMs und NRRMs und der Neupositionierung gegenüber Staaten wie China und den USA ablesen läßt. Es zeugt jedoch vom neu gewonnen Selbstbewußtsein beider Länder, daß mit der Professionalisierung der Debatte keine Unterordnung unter die im »**mainstream**« der globalen Nukleardiskussion vorherrschende Meinung stattgefunden hat. Im Gegensatz zur globalen Debatte, wo das Hauptaugenmerk auf Non-Proliferation und nuklearer Abrüstung liegt, befürwortet eine überwältigende Mehrheit innerhalb der **strategic communities** in Indien und Pakistan die offene Nuklearisierung. Wie oben aufgezeigt, ist eine große Mehrheit in beiden Ländern der Überzeugung, daß auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene durch die Nuklearwaffentests sowohl militärisch-strategische als auch machtpolitische Gewinne erzielt werden konnten. Selbst in Pakistan, wo die **strategic community** sehr darauf bedacht ist, den nuklearpolitischen Richtungswechsel als Reaktion auf die indischen Nuklearwaffentests darzustellen, treten nach der Nuklearisierung machtpolitische Ambitionen zu Tage, die über den südasiatischen Kontinent hinausgehen.

Trotz dieser Veränderungen gibt es einige wichtige Grundkonstanten, welche die nuklearstrategischen Debatten in beiden Ländern vor und nach den Tests beeinflussen. Am augenfälligsten ist die »Historisierung« der nuklearstrategischen Konzeptionen in den **strategic communities**. In beiden Ländern werden nuklearstrategische Konzeptionen vor und nach den Tests meist mit Rückgriff auf historische Erfahrungen, Erzählungen oder Modelle aus dem Kalten Krieg entworfen, ohne diese historischen Parameter kritisch zu hinterfragen. Diese »Historisierung« der Debatte ist wohl einer der Hauptgründe, warum in beiden Ländern keine langfristigen Nuklearstrategien auszumachen sind, die Debatten um nuklearstrategische Konzeptionen vielmehr durch einen reaktiven »Ad-Hocism« geprägt werden. So diskutiert man beispielsweise CBMs oder NRRMs immer nur nach Krisenzeiten, die Haltung gegenüber Regimes wie dem CTBT wird von Erfahrungen früheren Beitragsverhandlungen abhängig gemacht und Kooperationsinitiativen im Lichte früherer historischer Gegebenheiten bewertet. Diese rückwärtsgewandte Herangehensweise an nuklearstrategische Fragen findet sich auf allen drei Ebenen in beiden Ländern. Die Probleme der beiden **strategic communities**, sich aus dem historischen Kontext zu lösen, wenn es um die Analyse von nuklearstrategischen Fragen geht, ist wiederum Quelle für eine Reihe von Fehleinschätzungen und Mißverständnissen über die Ziele und Absichten der anderen Seite. Am deutlichsten ist dies – wie oben gezeigt – beim Kaschmirkonflikt der Fall. Ein solches Verhaftetsein in historischen Positionen und den damit einhergehenden Fehlinterpretationen über die Absichten des Gegners kann zwischen Nuklearwaffenstaaten fatale Folgen haben.